Der freie Arbeiter

WISSEN UND WOLLEN

Publikations-Organ des Soz. Arb.-Verein

Revolutionäre Arbeiterzeitung für Brazilien

Jahrg. 3 | Porto Alegre, den 22. Juli 1922 | Nr. 15

Die Geldpest.

Immer höher schnellen die Preise für die täglichen Bedarfsartikel. Die Kapitalisten holen aus dem Volke die letzten Kraefte und Saefte heraus. Gleich Vampyren haben sich die faulen, gefraessigen Schmarotzer im Fleische der gegen Lohn arbeitenden Bevölkerung festgebissen. Alle Versuche, das Ungezieter loszuwerden, sind bisher vergeblich gewesen.

Die sogenannte Revolution 1918 und die dann folgenden Kämpfe waren und sind nicht anders zu werten wie der Versuch eines mit Flöhen geplagten Hundes, der ins Wasser springt und dadurch die Bewegungsfreiheit seiner Peiniger für kurze Zeit beeinträchtigt. Der Hund schüttelt sich nach dem Versuch das Wasser wohl vom Fell ab, aber das Ungeziefer behält er zum grösten Teil auf seinen Körper und es peinigt ihn dann von neuem. — Genau so geht es dem Proletariat und allen jenen Volksschichten, die unter dem «Bissen» der Wucherer usw. leiden.

Hier kann kein Versuch mit untauglichen Mitteln und an unrechter Stelle helfen, sondern eine Radikalkur muss vorgenommen werden, damit das Volk endlich einmal einigermassen erträgliche Verhältnisse bekommt.

Leider müssen wir ja zugeben dass soviel Rezepte zur Vertilgung des kapitalistischen Ungeziefers dem Proletariat schon ausgeschrieben wurden, dass dieses gar nicht in seiner Gesamtheit sich für das eine oder andere Mittel z. Z. entscheiden kann.

Jede Partei und jede Organisation empfiehlt andere Heilmittel zur Linderung und Besserung des erkrankten Volksorganismuss. Die Beseitigung der Krankheitserreger wird aber von fast allen zu wenig beobachtet. Gerade dieses oberflächliche Verfahren trägt den Keim zum vollständigen Versagen der Kur in sich, ja verschlimmert die Leiden um ein Erhebliches.

Die Pest, Cholera und alle verherenden, die Menschen bedrohenden Krankheiten werden grösstenteis dadurch bekämpft und eingedaempft, dass man die eigentlichen Krankheitserreger zu zerstören sucht und eine neue Bildung dieser gefährlichen Bazillen zu verhindern bemüht ist.

Wie Pest und Cholera und noch weit schlimmer wird die Menschheit von der kapitalistischen Pest dezimiert und degeneriert. Hier waere ein grosses Betaetigungsfeld fuer Theoretiker und Wissenschaftler, sich uneigennuetzlich, ohne Vorurteil, im Menschheitsinteresse zu betaetigen. Aber viele sind berufen und nur wenige bemuehen sich, den Pestherd einzuschraenken, sie alle weisen auf die ferne Zukunft.

Die kapitalistische Pest bringt heute fuer die „Berufenen“ Ausnahmestellung und bevorzugte Lebenshaltung, genau wie einem tüchtigen Arzte seine Fähigkeit Geld und Sonderstellung einbringt und er dies nur der Geldpest verdankt, so ergeht es auch den sogenannten Volkswirtschaftlern im grossen ganzen. Das Gold der Vaeter gab ihnen die Möglichkeit zu studieren, das Studium gab ihnen die Moeglichkeit, hoehere Ansprüche wie das Volk zu stellen. Die Frage, ob nur das Geld der Väter ihnen alle Moeglichkeiten erschloss, oder wer denn die Lehrer an Universitaeten usw. bezahlt, legen sich diese Leute kaum vor. Für fast alle Akademier gilt es; in der heutigen Zeit mit zur Gesellschaft gezaehlt zu werden. Sie bilden auf gut deutsch mit all den Tyrannen, Unterdrückern, Ausbeutern, Wucherern, Pfaffen usw. den Pestherd, von dem aus die Miasimen die Voelker vergiften.

Die Krankheitserscheinung finden wir aber heute nicht nur bei den sogenannten Reichen und jenen, welche die Gier beherrscht, reich werden zu wollen, sondern fast in jeden Kulturmenschen ist der kapitalistische Pestbazillus eingeimpft worden.

Nur wenige kennen das Uebel und bekämpfen es soweit dies innerhalb dieser entarteten unnatürlichen Gesellschaft möglich ist.

Das Geld ist das Grundübel aller sozialen Gebrechen, das Geld ist der Mörder der Menschheit. Der Mensch wird durch dieses Uebel zur käuflichen Sache, zum Sklaven. Wie eine Hure bietet sich der Mensch für Geld an, er erniedrigt sich, wird zum Verbrecher und Verräter an sich und seinen Mitmenschen. Der Fluch des Geldes belastet mehr als die Pest das «moderne» Menschengeschlecht.

Der Lohnsklave und alle, die unter der Diktatur des Kapitalismus leiden, verkaufen nicht nur ihren Körper und überliefern diesen ihren Peinigern ein, nein, auch ihren Geist lassen sie sich rauben und verseuchen. Die Macht des Geldes ist unbegrenzt und verheert alles.

Die Arbeiterschaft bemüht sich von Zeit zu Zeit, dem unerhörten Druck des Kapitals Wiederstand entgegenzusetzen; sie versucht mit Forderungen nach mehr Lohn ihr Leben erträglicher zu gestalten. Das Kapital aber schlägt alle ernstlichen Angriffe mit Leichtigkeit nieder.

Noch sagt das Kapital, sitze ich auf dir, du grosser dummer Lümmel Volk, und werde nicht so blöde sein, mich von dir abschütteln zu lassen, damit ich unter deine Füsse komme und du mich zertreten kannst. — Schon bei den Versuch, die Aussaugung zu beschränken, trete ich dich in den Staub, werfe ich dich frechen Lohnsklaven auf das Strassenpflaster, damit du mir noch gefügiger wirst.

Aussperrung und Streik sind die Begleiterscheinungen des Daseinskampfes zwischen Kapitalismus und Lohnsklaventum. Der erstere will behalten was er hat und die anderen wollen letzten Endes von dem Uebel sich nach und nach befreien und geraten immer tiefer in Abhängigkeit zum Kapital, bis eines Tages dem gefolterten Menschen der Lichtstrahl des Erkennens des Grundübels leuchtet, und er zur gänzlichen Beseitigung des **Kapitalismus** schreitet.

Bis zu jener kommenden Stunde gilt es, unseren Geist von der Seuche zu befreien. Bis zu der

Neugestaetung der Dinge in menschlich natürlichem Sinne, müssen auch wir, wohl oder übel uns des Geldes bedienen und versuchen, dasselbe für die Vorbereitung seiner eigenen Todesstunde zu verwerten, nicht aber wie die Kapitalisten, durch «Anhäufung» zur Vergrösserung des Uebels beitragen.

Die Schlachtfelder, auf denen Millionen Brueder verfaulen, die Galgen, die Henkerbeile, die Verfolgungen unserer revolutionären Kameraden in allen Laendern, die Zuchthäuser, die hungernden Heere der Arbeitslosen, die elenden Wohnungen, die Schwindsucht und die schleichenden, sichen „jungen" und alten Gestalten, die die menschliche Form nur noch als Menschen erkennen lässt, sind Spiegelbilder, der kapitalistischen Ordnung.

Diese 'Ordnung" kann und darf nicht von Dauer sein, darum an die Arbeit; es gilt die verheerende Pest, die Diktatur des Kapitals zu beseitigen.

Die Kapitalisten wollen, dass ihr wertloses Papiergeld. Goldwert erhaelt. — Sowiel Werte sind aber niemals aufzubringen. Die Geldwirtschaft wird heute von skrupelosen, wahnsinnigen Verbrechern beherrscht und das Volk liegt vor ihnen im Staube. Wird es einmal zur Selbstbesinnung kommen?

Politische Rundschau

Die nationalistische Pest.

Um den Geist des Militarismus am Leben zu erhalten, wird von den „königstreuen Republikanern" in Deutschland alles unternommen, Die von den Steuern der Arbeiterschaft bezahlte Reichswehr dient dazu, um militaristische Films herzustellen, die dann den Arbeitern als geistige Nahrung dargeboten werden. Nicht nur der Film Frederico Rex soll das Hohenzollerntum in Deutschland wieder populaer machen, sondern auch folgende andere Films, die von dem sozialdemokratischen Innenminister Köster unterstehenden Behoerde genehmigt wurden. Diese Filme sind: „Die siegreichen Heere Deutschlands und Oesterreichs und die Heere unserer Feinde". 1 Teil, „Bei einer Artillerie-Flieger-Abteilung waehrend der grossen Frühjahrsoffensive 1917" „Herstellung der Minenwerferrohre", „Pionierwerkstaetten an der Westfront", „Hinter der Front in Wolhynien", „Bei den Feldluftschiffern".

Das Unternehmen, von dem alle diese Films finanziert werden, heisst: «Deutsche Lichtbildgesellschaft". Dieser Gessellschaft gehoeren folgende Maenner der Politik und „deutschen" Wissenschaft an: Stresemann, Hugenberg Stinnes usw.

Die Arbeiter und die Teile des Volkes, die sich diese Films ansehen, tragen nicht nur dazu bei, den Geist des Monarchismus in Deutschland wieder zu staerken, sondern sie unterstützen auch die Grosskapitalisten. Sie machen Stinnes noch reicher als er ist; denn die Profite kommen der «Deutschen Lichtbild Gesellschaft» zugute.

Bisher ist immer noch der Nationalismus und der Kapitalismus weit aktiver als die Arbeiterschaft. Die erste Voraussetzung des Sieges der Arbeiterklasse ist ein aktiveres Eingreifen in die politischen und wirtschaftlichen Zustaende des Landes.

Nur wenn die Arbeiterschaft von einem staerkeren Angriffsgeist gegen das heutige Unrecht, gegen die Barbaren des Krieges, gegen die Hyanen und Blutsauger ergriffen sein werden, kann die gegenwaertige Gessellschaft des Unrechts und der Uukultur gestürzt werden.

Die Einheitsfront des Proletariats.

Nachdem die Parteipolitikanten aller Richtungen Spalte auf Spalte in ihren Zeitungen um der Einheitsfront willen vollschmierten, nach mehreren Sitzungen im Dentschen Reichstag, nachdem man die Arbeiter monate lang zum Narren hielt, hat man endlich eingestehen muessen, dass es zwischen Parteien, die sich gegenseitig die Macht streitig machen und sich zu diesem Zwecke aufs schärfste bekaempfen, keine Einigung geben kann. Die Neunerkommission, zusammgesetzt aus den Vertretern der Zweiten, Zweieinhalbten und der Dritten Internationale ist bei ihrer letzten Sitzung auseinandergegangen.

Radek, der Vertreter der Dritten Internationale, erklärte, dass er von dem Moskauer Exekutivkomitee der Dritten Internationale beauftragt sei, zu erklaeren, das die Dritte Internationale sich nicht laenger an den gemeinsamen Beratungen beteiligen wolle. So musste gerade die Dritte Internationale, d. h. also die kommunististischen Parteien, die am meisten den Ruf ertoenen liessen: „Her mit dem Arbeiter-Weltkongress!" es sein, die den Weltkongress und die Enhieisfront sabotierten.

Wir Syndikalisten glauben nicht an eine Einheitsfront des Proletariats, solange politische Parteien dabei sind. Nur auf wirtschaftlichem Gebiete ist es möglich, die Arbeiter aller Laender zu gemeinsamem Vorgehen zu bewegen. Ehe eine internationale Einheitsfront hergestelt werden kann, muessen die verschiedenen Parteirichtungen eines Landes, in welche die Arbeiterbewegung heute zerfaellt, sich in wirtschaftlichen Aktionen zusammenfinden. Eine Einigung ueber alle Landesgrenzen hinaus ist nur möglich, wenn die Arbeiter innerhalb einer Grenze sich ueber das gemeinsame Handeln und Vorgehen einig sind Die Einheit im kleinen ist die Vorbedingung zur Herstellung der Einheitsfront im grossen.

Die bolschewistische Partei Russlands, die im Besitze der Regierungsmacht ist, zieht vor, sich mit dem Kapitalismus international zu vereinen, anstatt mit dem Proletariat. Nach Mitteilungen der lettischen Telegraphen-Agentur haben die bolschewistischen Behoerden die Gründung deutsch - russischen Aktiengesellschaft bestaetig. Das Grundkapital der Gesellschaft soll 30 Milliarden betragen. Die Haelfte der Aktien soll deutschen Firmen, wie Stinnes, Krupp und der Allgemeinen Elektrizitaet - Gesellschaft (Berlin), die andere Haelfte den Sowjetbehoerden gehoeren. Eine Koalition Lenin - Trotzki und Stinnes - Krupp kam eher zustande als die Verbindung der deutschen und russischen Arbeiter.

Der Reichtum der Welt.

Wir sind nicht der Meinung, dass eine Gesellschafts- ordnung nur mit Geld haushalten kann, sondern im Gegenteil wir sehen in dem Gelde mit seiner zinsen- rententragenden Eigenschaft eines der Uebel, an dem die heutige Gesellschaft krankt. Wir fordern aber die Abschaffuug des Geldes nicht in einem Lande, sondern in allen Landern; denn solange noch in einem Lande der Kapitalismus eine Heimstaette hat, und das Wirtschaftsleben in einem maechtigen Lande beherscht wird er die anderen Laender unter seine Botmaessigkeit zu bringen suchen. Gegenwaertig ist Amerika das kapitalkraeftigste Land. Der amerikanische Wahrungskontrolleur Crissinger erklaerte in einer Rede vor den Bankiers von Pennsylvania, „die Anhaeufung der Goldvorraete in den Vereinigten Staaten bedrohe das wirtschaftliche Gleichgewicht des Landes. Sie werde den freien Goldmarkt zerstoeren, und diese Zerstoerung werde wiederum den Goldstandard in Mitleidenschaft ziehen, der fuer das Gedeihen des Landes von wesentlicher Bedeutung sei. Crissinger erkannte an, dass die ungeheure internationale Verschuldung die Wurzel des Uebel sei."

Das beste Mittel, um aus der internationalen Verschuldung herauszukommen, ist Vernichtung des gesamten Geldes der Kapitalisten und die Zurueckführung des wirtschaftlichen Lebens auf die Tauschwirtschaft. Nur durch den staatenlosen Verkehr der Völker untereinander, kann das heutige Elend der Völker behoben werden. Alle Konferenzen in Genua und in Paris, von Politikanten und Finanzmaennern können das heutige Elend nicht beseitigen; denn der Zweck all dieser Beratungen ist ja nur, die Ausbeutung der Arbeiter und die Unterdrückung des Untertanen aufrechtzuerhalten.

Der Aufmarsch der Monarchisten, vor der Ermordung Rathenauers

Das „Liebenwerdaer Kreisblatt" meldete am 30. Mai 1922 folgendes:

„Herzberg Die Stahlhelmorganisation in Kreisen Torgau und den Schweidnitz sind im starken Anwachsen begriffen. Zu einer machtvollen Kundgebung wuchs sich die Fahnenweihe des hiesigen Stahlhelm aus. In stattlichem, etwa 1600 Mann starkem Zuge mit 14 Fahnen marschierten die Vereine nach dem Marktplatz, wo sie im offenen Viereck zum Feldgottesdienst Aufstellung nahmen. . . ."

Es genuegt, hinzuzufuegen, dass der Stahlhelm eine fuehrende Rolle einnimmt bei den Rüstungen zum monarchistischen Umsturz!

31 Mai

In der Waffen-und Munitionsfabrik Ludwig Löwe & Co, Huttenstrasse, Berlin, wird gegenwärtig die Abteilung für Waffen-und Munitionsherstellung, die bisher stillgestanden hat, wieder in Betrieb genommen. Nach übereinstimmenden Nachrichten soll wieder Kriegsmaterial hergestellt werden.

Die Vorbereitungen in Bayern.

Im Zusammenhang mit der Organisierung der in Bayern sehr starken Bauernvereine für den «neuen Koenig», d. h. den monarchistischen Umsturz, ist sehr bemerkenswert.

Am Pfingstsonntag fand in München eine Regimentsfeier statt, die nach dem Bericht des Regierungsorgan, der «Bayerischen Staatszeitung», ein

bedeutsames Bekenntnis zum angestammten Herrscherhause

brachte. Der General Gustav Schoch forderte ein Heer, das nach dem sittlichen Grundsatz der allgemeinen Wehrpflicht aufgebaut wird,

„Der freie Arbeiter„ erscheint 14 täglich, jeden zweiten Sonnabend und kostet:

Jährliches Abonnement . . . Rs. 3$000
Halbjährliches Abonnement Rs. 1$500
Einzelnummer. . . . . Rs. $100

Alle für die Redaktion, Expedition und Verlag bestimmten Briefe und Geldsendungen sind nur an die Adresse von

FR. KNIESTEDT

Rua Don Pedro II n. 19 — Porto Alegre (Hygienopolis) zu richten.

und bei dem es auch wieder ein Infanterieregiment „König“ geben muss. Oberst Prieser begeisterte sich in einer Ansprache für die alten Farben Schwarz-weiss-rot. Angehörige der Reichswehr der Republik nahmen unter dem Kommandeur der Reichswehr in BaYern, General Möhr, an dieser Monarchistenfeier teil. Den Höhepunkt der Kundgebungen für ein bayrisches Königtum wurde erreicht durch einen Festzug, der in der Kaserne der Reichswehr auf dem Marktfelde aufgestellt wurde. Selbstverstaendlich waren die Ehrengaeste alles Mitglieder des königlichen Hauses: „Kronprinz“ Ruprecht, die „Prinzen“ Leopold, Ludwig Ferdinand, Alfons, „Prinzessin“ Arnulf usw.

Der „Kronprinz“ nahm schliesslich die Parade der republikanischen Reichswehr ab.

Unterleitner betont, dass diese Angaben nur den vorsichtig abgefassten Zeitungsberichten entsprechen. Augen- und Ohrenzeugen können noch viel mehr berichten.

„Es lebe der König von Bayern!“

Nach der „Vossischen Zeitung“ hat das christlich-soziale Blatt „Das freie Volk“ ein geheimes Handschreiben des Direktors der Zentralstelle der bayrischen christlichen BauernVereine veröffentlicht, in dem unter Benutzung des Organisationsapparates des Bauernvereins die über das ganze Land verbreiteten Obleute aufgefordert werden,

überall im Lande Königsbünde zu gründen und ausserdem

1000 M. Extrabeitrag für den neuen König

einzusenden. Das Schreiben schliesst mit der nicht misszuverstehenden Aufforderung: „Helfe, Sie also mit, dass wir recht bald zum Wohle des ganzen Volkes einen

tüchtigen Herrscher

bekommen.“

Als Ebert in München war, erklärte er, solange auf die Republik nur gepfiffen wird, könnte man beruhigt sein. In Wirklichkeit pfeifen die Monarchisten nicht bloss auf die Ebertrepublik, sondern organisieren und rüsten, wie obige Meldung der bürgerlichen „Vossischen Zeitung“ beweist, zum direkten monarchistischen Umsturz.

„Republikanische“ Führer.

Der Oberst Kretzschmann in Potsdam ist ein auf die Republik vereidigter Beamter und Mitglied des „Verbandes national gesinnter Soldaten“, der berüchtigten Organisation, zu deren Mitgliedern auch der bekannte Kappist Ehrhardt gehört und deren Ehrenvorsitzender Ludendorff ist. In der Schupo-Abteilung Friederichshain Berlin fungiert ein Oberwachtmeister Ludwig, der als Abteilungsleiter den Berliner Selbstschutz dirigiert. Der Oberstleutnant Mallwitz, von der berüchtigten Hundertschaft zur besonderen Verwendung“, darf jetzt in der Schupo in Frankfurt a. M. seine Konterrevolutionäre Taetigkeit fortsetzen. Die Schupo-Hauptleute Sauer und Deralwinger, beide in Torgau, sind als Untergebene Severings gleichzeitig eingeschriebene Mitglieder des reaktionaeren Strahlhelm - Bundes. In Halle ist republikanischer Schupo-Kommandeur ein Herr Bergmann, der bei festlichen Angelegenheiten „Heil dir im Siegerkranz“ singen laesst. In Weimar kommandiert ein Polizeimajor Petri, der der berüchtigten Arbeitsgemeinschaft Hubertus angehört und regelmaessig an den Orgeschsitzungen teilnimmt. In Essen unterrichtet der Schupo - Hauptmann Frikken die zivilen Orgeschleute im Gebrauch von Maschinengewehren, Revolvern und Handgranaten. In Weiburg sind Leiter der Schupo, ein Major Buch und ein Hauptmann v. Bismark, zwei stramme Monarchisten und Verbindungsleute vom „Jungdeutschen Orden“.

TANKS IN RESERVE.

Der ehemalige aktive Hauptmann Schreiber hatte kurz nach dem Kapp-Putsch von dem General Kreuter, dem Sipo-Kommandeur fuer Rheinland-Westfalen, den Auftrag erhalten, schweres Kriegsmaterial, Panzerwagen, aufzukaufen, das gegen den „inneren Feind“ verwandt werden könnte,

Das Preussische Kriegsministerium bewilligte damals 34 Millionen Mark.

Die Verhandlungen fuehrten der Geh. Regierungsrat v. Friesdorf vom Innenministerium und Schreiber und der berüchtigte Major Pfeffer vom Kommandostab in Muenster. Schreiber gelang es auch tatsächlich, 18 Panzerwagen und 18 Sanitaetskraftwagen zu erwerben, die in Münster, dem Stützpunkt der militaerischen Konterrevolution, stationiert wurden. Leute der Sicherheitswehr Münster, die mit falschen Pässen und in Zivil im Lande herumreisten, leiteten die Transporte.

Das Oberpräsidium stellte bereitwilligst die gefälschten Pässe aus.

Es ist selbstverständlich, dass bei diesen Geschaeften grosse Summen als «Provision» gezahlt wurden. Schreiber bezog sein Gehalt als Sipooffizier nicht mehr, sondern konnte auf sehr grossem Fusse von besonderen Provisionen leben.

Tanks sollten beschafft werden zur Niederschlagung des Proletariats. Allerdings war der Ankauf dieser durch den Friedensvertrag verbotenen Kriegswaffe schon etwas schwieriger. Und bei den Verhandlungen im Ministerium wurde auch Schreiber eingeschaerft, vorsichtig und unauffaellig (!) zu handeln.

Die Tanks sollten auf den Gütern in Westfalen verteilt werden.

Mit den Rittergutsbesitzern wurden Scheinvertraege abgeschlossen, denn nach aussen sollte es den Eindruck machen, als ob die Tanks in der Landwirtschaft, beispielsweise als Schlepper, gebraucht würden.

Schreiber wollte ursprünglich Tanks alliierter Herkunft kaufen, erfuhr jedoch durch die Vermittlung des Korvettenkapitaens Meyer, dass auf dem Hofe der Berliner Firma Rütger in Hohenschönhausen 14 tadellos erhaltene Tanks zu erhalten waeren. Ein Geschaeft kam zu Stande und der Staat wurde um Millionen geprellt, denn die besagten Tanks waren einfach von der Reichstreuhandgesellschaft an die Firma Rütger verschoben worden. Die Besitzwechselreihe war folgende: Staat, Treuhandgesellschaft, Firma Ruetger, Korvettenkapitaen Meyer als Vermittler, Schreiber,

der die urspruenglich dem Staat gehoerenden, aber verschobenen Tanks fuer den Staat wieder aufkaufte.

Es ist auch hier wieder selbstverstaendlich, dass Riesensummen an Provisionen und Bestechungsgelder innerhalb dieser „Reihe“ genommen und gegeben wurden.

Wenn fast schon in voller Oeffentlichkeit die Sammlung der verschiedenen konterrevolutionaeren militaerischen Vereinigungen, die unter den mannigfachsten Namen auftreten, vor sich geht, so muss jeder daran denken, was

Ludendorf

Ehrenvorsitzender des „Verbantes Nationalgesinnter Soldaten“

in einer Sitzung des Hauptvorstandes dieses Verbandes über die Aufgabe aller Orgeschverbaende gesagt hat: „Das letzte Ziel, das wir uns gesteckt haben, ist das, dass wir wieder frei werden wollen. Wir kaempfen um die Freiheit nach Aussen, die Freiheit im Innern und die Befreiung von allem Undeutschen, was sich bei uns breit gemacht hat. Zur ersteren gehoert die

Herstellung einer Monarchie,

die absolut ueber den Parteien steht und uns die innere Freiheit gewaehrleistet. Das Ziel ist also klar. . .“

Dieses Stichwort Ludendorffs gibt die Richtschnur aller Orgeschgruppen, die in diesen Tagen wieder fieberhaft rüsteten, sich ausbauen oder neu gegruendet wurden. Besonders auch in und um Berlin und in der Provinz Brandenburg ruesteten die Orgeschleute mit erhoehter Tatkraft. In Wiadmannslust bei Berlin besteht eine starke Orgeschgruppe, die sich nicht etwa bloss mit Karabinern und Revolvern begnuegt sondern sogar ausser

Minenwerfer auch Geschütze.

im Besitz hatte. Die Gruppe, ihr Fuehrer ware in Dentist Thiede, ist eine Unterabteilung des Regiments Reinhard.

Besonders ruehrig aber ist die Orgesch in den Kreisen Angermünde und Prenzlau in der Uckermark. Fast in jeden Dorf wurden dort Stahlhelm - Vereine gegründet, die bereits ungeniert ihr Handwerk betrieben, dass sie wiederholt in der „Oderberger Zeitung“ ihre Versammlungen ankündigen und effentliche Propaganda betrieben. Voellig militaerische Sport- und Marschübungen werden abgehalten.

Selbst in dem „sozialistischen“ Sachsen wagen es die Konterrevolutionaere, ziel bewusst ihre Ruestungen fast in aller Oeffentlichkeit zu betreiben. In Chemnitz hatten sich eine „Arbeitsgemeinschaft Vaterlaendischer Verbaende“ zusammengeschlossen. In den schriftlichen Leitsaetzen des geeinigten Orgeschblocks es: die Arbeitsgemeinschaft bezweckt, die in den einzelnen Vereinen vorhandenen Kraefte fuer gemeinsame Ziele zusammenzufassen, um hierdurch grössere Stosskraft und ein schnelleres Handel zu ermoeglichen. Was unter „groesserer Stosskraft“ und „schnelleres Handels„ zu verstehen ist, das versteht man sofort, wenn man sich die Liste der dieser Arbeitsgemeinschaft der Konterrevolution beigetretenen Vereine ansieht. Da ist der Verein alter Kameraden, der Bund der Aufrechten, der Bund der Getreuen, der Verein ehemaliger Baltenkaempfer, der Verein Kleinkaliberschuetzen, die private Scheibenschuetzengesellschaf usw., alles Verbaend, die eigens auf den monarchistischen Umsturz hinarbeiten und sich beizeiten mit Waffen versorgen und Uebungen veranstalten für künftige Blutbäder.

Die militaerischen Vorbereitungen für einen neuen Rechtsputsch waren beendet. Die Monarchisten sind bis an die Zaehne bewaffnet. Fast saemtliche Offiziere der Reichswehr und grosse Teile der Mannschaften warteten nur auf den Befehl Ludendorffs, um loszuschlagen und die Militaerdiktatur in Deutschland zu errichten. Neben der Reichswehr stehen den Monarchisten in Kriegervereins Organisationen, Studenten- und nationalen Jugendtrupps bewaffnete Formationen überreichlich zur Verfügung. Gewehre, Handgranaten leichte, schwere und schwerste Artillerie, Munition Tanks, — mit allem ist die Konterrevolution gut verorgt. Fieberhaft wurde gearbeitet, um noch dem Mangel an Kampfflugzeugen abzuhelfen. Beachten wir die Worte, die der deutschnationale Redakteur Ohm-Allenstein in einer deutschnationalen Volksversammlung in Allenstein im Mai 1922 gebrauchte:

„Wir müssen den Mut haben, eine Bartholomäusnacht zu veranstalten um den jetzigen Staat abzugurgeln!“

Für welche politischen Ziele kämpft die Reaktioon.

Aus einer Aufzaehlung der Ziele und Absichten der Orgesch-Formation entnehmen wir folgende:

Wir kaempfen gegen den öden Parlamentarismus.

Wir kaempfen gegen Bolschewismus und Anarchie.

Wir kaempfen für eine staendische verfassung und das Zweikammersystem.

Wir kaempfen für den Königsgedanken.

Der Schwerpunkt der Propaganda wurde auf den Königsgedanken gelegt. Der Regierungspraesident Kahr rief Herrn Ebert, als er Muenchen betreten wollte, entgegen: Vivat Ruprecht Rex, Es lebe König Ruprecht! und der Kappist Traub empfaengt den Reichspraesi-

denten mit den Worten: Gott segne das Haus Hohenzollern! Gott segne das Haus Wittelsbach!

Die Rechtspresse veröffentlicht wieder Hofberichte vom „Hause Hohenzollern“, von denen wir an anderer Stelle Kostproben geben.

Die wirtschaftlichen Ziele der Monarchisten brachte ein Artikel des Ehrhardblattes „Der Wiking“ klar zum Ausdruck:

Wir wollen uns keiner Täuchung hingeben, dass der Tag sehr schnell kommen wird, wo die Sozialdemokratie freiwillig oder gezwungen!!! auf sozialpolitische Rechte verzichten muss, die sie sich in der Revolution erpresst hat und die Raubbau an der Gesundheit der ganzen Nation bedeuten.

Dass dieser Abbau des Streikrechtes, Abschaffung des schematisches Achtstundentages, Lohnabbau auf friedlichem Wege erfolgen wird ist nach den bisherigen Erfahrungen nicht (!) anzunehmen.

Aussenpolitisch wird zum Revanschekrieg gegen Frankreich aufgerufen. In einer Geheimsitzung der Orgesch in München betonte Ludendorff, dass aus Rücksicht mit den deutschstaemmischen Südtirolern vorläufig (!) keine Verbindung mit den Faszisten in Italien aufgenommen werden dürfe, dagegen muss ein Bindnis mit England erstrebt werden, das heute leider noch nicht die Macht besitzt, sich der Hegemonie Frankreichs entgegenzustellen. Sobald England stark gerüstet ist, muss der gemeinsame Kampf gegen Frankreich beginnen.

Der Generalstab der verschiedenen Formationen der Konterrevolution war die „Zentralstelle Vaterlaendischer Verbaende“ und der „Reichsbürgerrat“, den die „Taegliche Rundschau“ offen die bürgerliche Einheitsfront nannte.

Ludendorf und Wulle.

Ludendorff und Wulle wollten am 24. Juni eine monarchistische Generalprobe für die Hauptaktion am 28. Juni veranstalten. Eine Gruppe von reaktionaeren Verbaenden, an deren Spitze der Nationalverband Deutscher Offiziere und der Verband nationalgesinnter Soldaten steht, hatten für den 24., dem Tage der Sonnenwende, zu Demonstrationen und Kundgebungen anlaesslich der Enthüllung eines Denkmals für Blücher in Caub a. Rhein aufgerufen.

Man muss sagen: die monarchistischen Putschisten haben eine feine Nase für propagandistische und provohotorische Auswirkungen. haub ist der Ort, von dem aus Blücher in den sogenannten Freiheitskriegen den Rhein überschritten hat! Und am jenseitigen Ufer von Caub stehen heute die Franzosen!!

Es ist also kein Wort mehr zu verlieren, was die Ludendorf und Wulle mit der Demonstration gerade in Taub bezwecken.

Wie Hindenburg in Ostpreussen beliebt ist zeigte sich bei seinen Besuch in Königsberg protestirten die Arbeiter in grossen Massen. Sie stellte fest, dass die Verwüstungen Ostpreussens durch die Russen ein Kinderspiel waren gegenüber den wahnsinnigen Massenzerstörungen in Frankreich, die Hindenburg angeordnet habe.

Die Stadtverordnetenversammlung von Tilsit hatte den Empfang von Hindenburg abgelehnt und in Pillan am Hafen ist der Nationalheld mit Kohlenstücken begrüsst worden u. s. w.

In Hamburg sind von Monarchisten in einer Woche bis zum 16. Iuni drei Handgranatenattentate verübt worden.

Das war die Situation vor der Ermordung W. Rathenaus.

Verschiedenes.

Porto Alegre. Am 11 Juni fand wie angekündigt die Versammlung statt die zu der Ermordung Rathenaus. Stellung nahm. der Sall war gut besetzt. Mehr den 2/3 der Anwesenden waren Nichtmitglieder der sozialistischen Vereine. Das Refrat hatte Kniestedt, Er erklärte das er als Antimonarchist, zu der Frage Stellung nehme, in seiner etwa einstündlichen Rede, behandelte er das Wesen und die Entwicklung der reationaere Parteien in Deutschland, behandelte ihre Propaganda, und die von ihnen, seit dem Bestehen der Republik, begangenen Gewaltaten und Morde, bis zur Ermordung Rathenaurs, kritisierte das Verhalten der Regierungsparteien, die durch ihr feiges Verhalten den reationaeren Mördern, den Rücken steiften. Er erklaert die Republik muss verteidigt werden, um eine blutige Reaktion zu verhindern. An der Debatte die den Ausführungen folgte beteiligten sich 5 Republikaner, im Sinne des Refrats, ein Redner erklaerte nicht Republikaner, aber auch nicht Monarchist zu sein, aber er verurteilte den Mord u. s. w. ein Antrag welcher besagt das die einberufende Kommission, zusammen mit der Rpl. Vereinigung, weitere Massnahmen zur Verteidigung der Republik inzinieren soll, wurde angenommen. Nach einen Hoch auf die Republik, in das alle Anwesenden einstimmten erfolgte Schluss der imposannten Versammlung.

Narren!!!

Unter den Lesern der hiesigen Reaktionaeren Zeitung N. D Z. muss es doch noch recht grosse Einfalspinsel geben. Laesst sich da der bekannte Lokal-Dichter Redakteur-«Homo» oder Süffert beim letzten «frei» Schoppen fragen, ob er auch in der Versammlung der Republikaner am 11. d. Mt. gewesen waere? Der Göthe-«Homo» gibt nun im Briefkasten der Nr. von 15. Juli, der N. D. Z. den Einfalspinsel eine Antwort die sich gewaschen hat, er sagt, das man ihm doch nicht so viel Mut zutrauen soll, er habe wohl den Mut, von den sicheren Hinterhalt der Reaktionsstube aus zuschimpfen, aber dort hingehen wo man die Wahrheit spricht, und wo man unter Umstaenden gezwungen wird seine Lügen zu beweisen dazu hat ein echter deutscher «Homo» keinen Mut.

Aber noch eins, weil wir gerade dabei sind! «Homo» Süffert sagt das man in jener Versammlung die deutsche Sprache so nebenbei vollends abgemurkst habe. Warum in der Ferne schweifen, ist das gute doch so nah! «Homo» ist Lohnschreiber bei Gundlach, die Druckerei dieses Herrn, also da wo die überdeutsche Kost hergestellt wird, heisst der Taubenschlag, wieder sucht man dort zwei Schriftsetzer. In jener Druckerei werden die jungen reichsdeutschen Buchdrucker, vom Faktor Glaser mit Wörtern die dem abmurksen sehr ähnlich sehen, wie «Allemão de M. . . .» u. s. w. beschimpft, also wenn der Dichter «Homo» Sprachenunterricht erteilen will, dann mag er es dort tun, wir verzichten gern.

Das für Heute.

An Homo

Dem grossen Lehrsatz des Pythagoras
galt eine der Griechenochsen bitrer Hass,
den freudig opferte der grosse Finder:
so wird erzaehlt: den Göttern hundert [Rinder
Drum wird das Rindvieh heut noch auf- [geschreckt,
wird eine Wahrheit irgendwo entdeckt,
und jeder. der sie laut verkuendet,
sieht alle Ochen gegen sich verbündet.

Capitão Satanaz.

Hüben wie drüben.

Der Militäputsch in Rio de Janeiro u s w. ist erledigt, die „Rebellen“ wurden geschlagen, und zwar vom Militaer! Also Sie haben es unter sich abgemacht. Mit Genugtung ist zu vermerken dass, das Proletariat sich nicht hat zum Prügeljungen gebrauchen lassen, nein im Gegenteil, er stand, und wünschte dass die Bestie Militarismus sich gegenseitig auf, fressen würde. Ietzt da nun der Rummel vorüber ist, kommt das grosse Ablügen, keiner hat Schuld u s w. So hier. Und drüben? Man sagt die beiden Mörder von Rathenau haben Selbstmord begangen, uud nun kommen die grossen Helden ala Hindenburg, Ludendorff überhaupt die ganze Bande Nationalistischmonarchistischen Hetzern und sagen, wir haben nichts damit zutun, wir sind Gegner von Politischen Morden und Rathenau war ein feiner Kerl u. wie die Strategischen Rueckzugs Erklaerungen alle heissen, natuerlich weiss jeder der noch ein bischen Verstand hat dass das alles Mumpitz, alles Schwindel, ist um den dummen Michel, der etwas rebellisch geworden ist zu beruhigen, um ihn die Zipfelmütze wieder weiter ueber die Ohren ziehen zu können, und es wird auch Mal gelngen, trotz aller Gesetze Verordnungen, Verbote, Demonstrationen Resolutionen und wie die Dinger alle heissen, da muessten wir nicht den deutschen Michel kennen, mit seiner hundischen Disziplin.

Capitão Satanaz.

ZUGESAND.

Sampaio Venancio.

Werter Herr Kniestedt.

Wie Ihnen bekannt ist, ist hier im Sampaio eine grosse Leserzahl des „Freien Arbeiters.“ Ich selbst bin fest von Anbeginn des Blattes Abonement und haette auch manchmal Stoff gehabt, hin und wieder ein Bericht zu senden; hatte es aber bis jetzt immer noch unterlassen, wenn es aber zu bunt wird muss man doch Alarm schlagen. In den deutschen Kolonien unseres Staates reist ein Hurra-Patriot herum der sich Professor Weiser nennt, er will das Deutschtum zusammenschmieden dass sie wieder fester an der alten Heimat halten. Seine Missiou ist eine rein pfaeffische, hier hatte er auf dem 23. Mai einen Vortrag angesagt, alles war gespannt man dachte es gebe etwas politisches aufklaerendes, aber du Heiliger Bimmbaumel es war nur eine Predigt die er vom Stapel liess. Als er anfing zu sprechen, frug er was fuer ein Tema er behandeln sollte, es wurde ihm gesagt, ueber Zusammenbruch Deutschlands, er hatte es mit ein paar Worten abgetan er schob es einfach den Sozialdemokratischen Partei in die Schuhe, die Deutschland den Dolchstoss in den Ruecken gaben, er liess sich hier in der gemeinsten Art ueber die Sozialisten aus, er stellte sie mit den Hunden gleich, er meinte die Hunde haetten keine hoehere Ideale Bestrebungen, nur nach Brot schreien und Sinneslust und Fortpflanzungstrieb und dies waere auch nur die einzige Bestrebung der „sozialistischen Partei“ der ganzen Welt, Ehrgefuehl haetten sie nicht das haette man im letzten Kriege gesehen. Nein ich sage ein sozialistisch gesinnter Mensch hat mehr Ehrgefuehl, Menschlichkeitsgefuehl und hoehere Bestrebungen, als so ein Pfaffe und Heuchler! Zum Schluss sagte er uns noch, wenn wir den rechten Pfad einhalten wollten, sollten wir an Christus und seine Kirche glauben. Ich rufe den P. Weiser zu, warum seid ihr Heuchler so weit von der Christlichen Lehre abgewichen? ihr verteidigt nur Christus mit euren Worten, wenn er wieder auferstehen wuerde, taete er sagen, Jhr habt eine Totsünde begangen an dem Menschengeschlecht, Jhr seid schon lange reif für die Hölle.

Noch eins! Jch muss mein Bericht noch verlängern, ich gab ihn ein Freund zum durch lesen, der sagte: Sei doch kein Frosch. berichte doch auch was er über uns Kolonisten gesprochen hat, nun so will ich es noch beifügen. Der altkluge Herr P. Weiser warf uns vor dass wir alle dumme Kolonisten waeren die an sonst nichts denken als an ihre Schweine. Milho und an ihre Esel Was so ein Herr nur denkt? Er hat doch keine blasse Ahnung vom Kolonistenleben, wir Kolonisten müssen von früh bis spaet, wie das Vieh arbeiten um unsere Existenz so ein Herr lebt nur von des Arbeiters Schweiss, er ist auch Einer, von den Vielen, die der Arbeiter ernaehren muss. Den Herr Prof. Weisser der den monarchistisch kapitalistischen Standpunkt vertritt. muss ich sagen, ihnen kümmert es kein Deut. ob der Kolonist dumm ist, ob er verhungert oder Elend zu Grunde geht. Euch geht es darum der Bauernschaft die Ketten zu legen und sie zu den willenloses Sklaven zu machen und wo sie das nicht mehr können, da knischen und krunzen sie wie eine «wilde» Beslie. Hören sie Herr Professor, ihuen wurde es schon vorher eingeblent ehe sie zu uns kamen. Das unsere Simpatien der Freiheit und Gerechtigkeit gehört und wir Leser des «Freien Arbeiters» sind.

Zu welchem Zweck sind wir auf der Welt?

So einfach wie sich die obige Frage auch anhört, so gibt es doch sehr wenige Menschen — hauptsächlich unter den Arbeitern — die dieselbe richtig beantworten können, Ich versuche immer wieder, bei jeder Gelegenheit und an jedem Menschen, der mir in den Weg kommt, diese Frage zu richten, in der Hoffnung, eine mich befriedigende Antwort zu erhalten. Aber viele stehen dieser Frage ratlos gegenüber: manche sehen mich an, als wenn sie sagen wollten: „. . . bei den ist's wohl nicht richtig im Oberstübchen, dass er eine so einfache Frage an uns richtet — es ist doch selbstverständlich, dass wir auf der Welt sind, um zu leben." Andere wieder — ich glaube, das sind die meisten — lässt diese Frage gleichgültig, entweder aus Denkfaulheit oder was noch eher anzunehmen waere, sie haben oder lassen sich keine Zeit, um über derartiges nachzudenken; letzteres ist zurückzuführen auf die krassen sozialen Verhaeltnisse in welchen wir stehen, auf das kapitalistische Auspoverungssystem, welches dem Arbeiter kaum Zeit laesst, sich die Nase zuschnäutzen, geschweige noch zu philosophieren. Manche sagen nun wieder ganz resigniert: „Ja, ja, wir sind nun hier, um zu arbeiten — es ist nun einmal so eingerichtet in der Welt." Diesen möchte ich zurufen: „Nein, dem ist nicht so!" Gewiss, jeder Mensch hat gewissermassen einen Drang nach irgendeiner Beschaeftigung in sich; arbeiten muss man, wenn man sein Leben fristen will, aber auch nur das. Was wir Proleten hier auf der Welt machen müssen, ist keine Arbeit, sondern Schufterei und Sklaverei, unterdessen die „oberen Zehntausend" faulenzen und in Saus und Braus schwelgen, nicht achtend auf die Massen hungernder und verelendeter, ihren Lebenszweck verkennende, Menschen sein sollende Individuen.

Kehren wir aber einmal zurück zu jenen, die da sagen: „Wir sind hier um zu leben." Ja, liebe Freunde, was ist das denn eigentlich „leben"? Soll etwa das tierische Dahinvegetieren, welches wir hier treiben, das Hungerleiden, womit wir uns die Zeit vertreiben und zur Abwechslung auch einmal sehen, wie Schmarotzer und Parasiten fressen, — saufen, dass ihnen schier die Backen platzen, und nur danach trachten, diese „Gesellschaftsordnung" weiter aufrecht zu erhalten, dieses „privilegier" Faulenzen, und Schwelgen weiter zu führen — soll das etwa leben sein? Oder soll etwa das leben sein, wenn man als Kriegsinvalide sich, elend und verkrüppelt vom „Felde der Ehre" zurückgekehrt ist zu seiner Familie, derselben zur Last fallend auf sich selbst angewiesen, auf alle mögliche und unmögliche Art und Weise versuchend, sein und seiner Angehörigen Leben zu fristen? Soll das Leben sein? Nein — das ist langsam verenden wie ein von der Pest befallenes Stück Vieh.

Leben heisst frei sein. Natur ist frei, folgedessen ist alles Unnatürliche nicht frei; deshalb können wir auch nicht frei sein, so lange noch so viel des Unnatürlichen an uns, um uns herum ist. Unnatürlich ist auch das Hungerleiden, das tierische Dahinvegetieren, welches wir hier treiben. Wenn wir also alles dieses beseitigen, dann sind wir erst frei, dann leben wir und erfüllen damit den Zweck unseres Hierseins voll und ganz.

Wie aber bekommen wir es fertig, alles dieses Ungerechte, Unnatuerliche zu beseitigen, aus der Welt zu schaffen, wo es nicht hingehört?

Vor allem nicht mit Hilfe der Parteien aller Schattierungen, wie so viele verblendete, gerade von diesen Parteien absichtlich in Unwissenheit gehaltene Proleten glauben — ohne diese dumm gehaltenen Proleten können ja auch diese Parteien nicht existieren — nein, weder rechts noch links kann man in das Land der Freiheit, des Sozialismus gelangen, sondern immer geradeaus, nichtachtend auf das hohe Gebirge menschlicher Vorurteile und die Suempfe von Unmoral und Unkultur. Es ist ja wohl schwer ueber dieses Gebirge hinwegzukraxeln, und so mancher mag wieder abstuerzen, wenn ers ueberhaupt versucht, darueber hinwegzukommen, aber das darf uns nicht abschrecken — immer frisch und munter ueber die Suempfe, ueber die Bergen, in jenes Land, wo die Sonne der Freiheit strahlt — nach der wir alle lechzen, die unser Dasein inhaltsvoll und lebenswert machen wird.

Vom Staat.

Der moderne Staat ist eine Kampforganisation der buergerlichen Gesellschaft gegen ihre proletarische Gegnerin, ein Organisationsgebilde im riesigen Ausmass entstanden in jahrhundertlangen Kaempfen des aufwaerts strebenden Buergertums gegen den Feudalstaat der absoluten Koenige und des Adels. Der heutige Staat dient so ausgesprochen dem Schutz und der Verteidigung der Privilegien (Vorrechte) der herrschenden besitzenden Klasse, dass sich alle seine Lebensäusserungen diesem einen und ausschliesslichen Zweck unterordnen. Von den Ministern angefangen bis zum letzten Dorfnachtwächter.

Die Regierung, ja jede Regierung, selbst diejenige einer Republik, wie der deutschen, französischen und amerikanischen, folgt nur den Weisungen, die ihnen die herrschende, d. h. die politische Macht ausuebende Klasse gibt.

Der „Kinderkreuzzug" für die Amnestie.

Amerikanische Kinder suchen die Freilassung der politischen Gefangenen durchzusetzen.

Ein kanadisches Arbeiterblatt, der „Western Kolumbia Federationist" berichtet aus New York von einem „Kreuzzug amerikanischer Kinder für die Amnestie der politischen Gefangenen". Es waren 35 Kinder und einige Mütter. die New York passierten auf dem Wege von St. Louis nach Washington. der Hauptstadt, um vom Praesidenten Harding die Freilassung der politischen Gefangenen zu fordern. Einige von ihnen waren noch so klein, dass ihre Mütter sie zeitweilig auf den Armen tragen mussten Die Zeitung schreibt darüber: „New York war heute Zeuge einer Demonstration, die ein besonderes Zeichen unserer Zeit ist. Keine glaenzende Parade war es, mit vielem Pomp und grossen Bannern, keine Musikkapelle spielte und vielleicht haben nur wenige Passanten den kleinen traurigen Zug bemerkt Es war der Kreuzzug der proletarischen Kinder für die Amnestie, auf dem Wege zum Praesidenten Harding, der hier einige Ruhestunden verbrachte, um von ihm zu verlangen, dass er die Gefaengnistore öffnen den Maennern, die annahmen, die Unterzeichner der amerikanischen Verfassung wussten, was sie taten, als sie in der Verfassung bestimmten: „Das Recht der freien Meinungsausserungen darf nicht angetastet werden "

Der kleine Pilgerzug wurde von einem Komitee des Bundes für die Verteidigung proletarischer politischer Gefangenen in Empfang genommen, der eine Versammlung veranstaltete für die Befreiung der politischen Gefangenen. Zehn Tage waren die Kinder schon unterwegs In verschiedenen Staedten wurden sie von den Arbeitern freundlich aufgenommen und für ihr Weiterkommen gesorgt. In der Versammlung wurden einige hundert Dollar gesammelt, die ihnen die Weiterreise ermöglichen sollten."

Patriotismus und Geschäft.

Ludendorff macht in Nationalismus und macht in Memoiren. Für Letztere erhaelt er von den „Erbfeinden" 40 000 Dollar sowie 15 Prozent Gewinnbeteiligung

Hindenburg erhaelt vom „Erbfeind" 30 000 Dollar festes Honorar und ebenfalls 15 Prozent vom Gewinn.

Der Patriotismus des Deserteurs von Amerongen ist nicht so billig zu kaufen: Wilhelm erhaelt seine 250 000 Dollar.

Man berichtet das der Exkaiser die Erinnerungen, die er geschrieben hat, den deutschfeindlichen englischen Blatt „Times" für 400 Millionen Mark angeboten hat, und das die „Times" das Angebot ablehnte.

Wie jetzt von der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" mitgeteilt wird, hat Wilhelm seine Erinnerungen aber doch an den Mann gebracht. Er hat sie an einen amerikanischen Verlag verschoben. Und Zwar für 250 000 Dollars vor, das heisst, nach dem jetzigen Kurstand der Mark, etwa 80 Millionen Mark. Dafuer wird der New-Yorker Verlag den Betrieb von Wilhelms Erinnerungen, mit Ausnahme von Deutschland und Oestereich, in der ganzen Welt allein vornehmen koennen. Von dem deutschen Verleger wird Wilhelm sicher auch noch ein ganz hübsches Sümmchen in seinen kaiserlichen Schlund geworfen bekommen.

Ein guter Geschaeftsmann ist Wilhelm immer noch. 80 Millionen Mark sind schliesslich kein Pappenstiel, um so mehr als auch der Memoirenschreiber Wilhelm nach dem Muster seines Vieringer Söhnchens sich beim Schreiben der Memoiren nicht allzu sehr anstrengte. Auch der Vater hat einen Rasner gefunden, der ihm die Arbeit abgenommen hatte. Ein bezeichnendes Licht auf Wilhelms Patriotismus wirft die Tatsache, dass er aus Gewinnruecksichten sein Buch an einen amerikanischen Verlag verschoben hat, also an den Verlag eines Landes, dessen Teilnahme am Krieg Wilhelm um seinem Thron gebracht hat. Was werden unsere Patrioten zu dieser Geschaeftstüchtigkeit ihres schimmern den Heros sagen?

Aus dem Schieberparadies.

Am Montag vormittag stand vor der Strafkammer des Landgerichts 1 Berlin der frühere Chauffeur des ehemaligen Vizepraesidenten von Payer, Preyll. Der Chauffeur benutzte im Iahre 1915 seine freie Zeit in der Wilhelmstrasse 1a zur Gründung einer «Schlagsahnefabrik». Seine Sahne bestand aus Quilayarinde, Gellatine, Wasser und einige andere Zutaten, Das Gründungskakital: 300 M. Der Angeklagte verdiente, da zu seinen Abnehmern die ersten Berliner Hotels und Weinhauser gehörten. innerhalb kurzer Zeit über eine halbe Million. Als die Konjunktur in Schlagsahne nachlies, kaufte er in Düsseldorf die Villa eines Staatsanwalts und richtete dort einen Spielklub ein. Nach ganz kurzer Zeit verkaufte er diesen „Betrieb" mit einem Gewinn von 100 000 M. Die neuen Kapitalisten legte er in einem Hamburger Bordell an, das er bei einer Tageseinnahme von 15 000 M. auf das Eleganteste einrichtete. „Nebenberuflich" befasste er sich mit Hehlereigeschaeften, die ihm um Verhaengnis wurden.

Das Irrenhaus

Visionen vom Krieg

VON WILHELM LAMSZUS

II TEIL

(2 Fortsetzung)

BRANDIG sind ihre Wunden geworden und die zerschossenen Gliedmassen am Leibe verfault. Alle Ortschaften in der Runde sind belegt. Die Kirchen, die Scheunen, die Schulen sind gefüllt. Baracken haben sie errichtet. Aber es reicht nicht aus, die Ernte alle zu bergen.

Noch gestern am dritten Tage geschah es, dass sie einen in die Grube werfen wollten, der unter ihren Haenden wieder lebendig ward . . . am dritten Tage nach der Schlacht . . . so muss es auch mit mir gewesen sein; denn sie haben Tag und Nacht gegraben, um den fürchterlichen Geruch loszuwerden. So haben sie auch mich wohl in der Nacht gefasst, um mich hinunter in das Grab zu werfen . . . ob ich die Augen aufgeschlagen habe? . . . Grübelnd lieg ich da und denke derer, die lebendig begraben wurden, deren Wunden sie mit Sand gestillt, und deren Atem sie mit Erde zugedeckt.

Da lacht auf einmal einer auf und spricht mit lauter Stimme, dass ich jedes Wort deutlich verstehen kann.

Das ist der junge Deutsche, den sie durch die Lunge geschossen haben. Er hat noch gestern Abend Blut gehustet. Der liegt den ganzen Tag vom Morgen bis zum Abend und spricht kein Wort. Aber an seinen Augen sieht man, wo er mit seinen Gedanken ist. Die Augen und die Backen brennen, als ob ein Feuer von innenher ihn verzehre . . .

Nun schlaegt die laute Stimme um . . . wird leise, geheimnisvoll . . . wie in Ekstase fluestert er aus dem Dunkel vor sich hin. Heisse Liebesworte . . . von seinen Schatz, der an der Ecke auf ihn wartet, der auf ihn boese ist, wenn er zu spaet kommt, von weissen Gardinen und himmelblauen Betten die sie zur Aussteuer sich kaufen wollen . . . „Greten, mein Greten", ruft er und lacht dabei „du kannst ja nicht mal Pellkartoffeln kochen! Ha, Ha! Du kannst es doch? Meinst du, dass ich dir boese bin; Ach Gott, du süsse Deern! Du Hexe du!" . . .

Und leidenschaftlich stammelt er, als ober sie in Armen hielte. Und seine heisse Stimme erstickt in einer Flut von Liebkosung.

Wie die zu Haus wohl auf ihn warten mag! Und auf die andern alle, die da draussen liegen! Ja, draussen auf dem herbstlich nassen Felde, da liegen sie noch immer unbegraben da. Da liegen eure Gatten, eure Brueder, eure Todgetreuen hingestreckt. Der Regen waescht ihr Angesicht. Die Winde weben ueber ihre Leiber hin. Schon riechen sie den Tod. Sie atmen die Verwesung ein und koennen selber nicht erloeschen und verwesen.

Ich sitze mit geballten Faeusten da. Eine blinde Wut, ein Drang laut aufzuschreien, und immer wieder toll und blind draufloszuschreien, flammt in mir auf.

Da roechelt es mich aus jenem Sterbebette an . . . ein Hustenkrampf bis zum Ersticken . . . „Greten!" keuchter, „Greten, mein Greten!" . . . er hat sich aufgerichtet . . . ich hoere, wie das Blut nass auf die Decke klatscht . . . nun hat er Luft . . . das Stöhnen ist vorbei . . . ich will um Hilfe rufen . . . aber wozu? . . . es ist ja doch zu Ende . . . die Schwester wird wohl irgendwo an einem Lager eingeschlafen sein . . . sie hat den Schlaf noch noetiger als wir.

Doch als der Morgen kommt und grau auf die Gesichter sieht, liegt neben mir einer starr und stumm, hellem Blutschaum um den Mund. Kaum eine Viertelstunde spaeter haben sie ihn hinausgetragen. Ein anderer liegt an seinem Platz und wartet auf sein nahes Ende.

Der Arzt.

DIE ganze Nacht durch waren sie draussen auf dem Korridor zukehr. Und als einmal um Mitternacht die Tuer aufging, sah ich im Licht der Stubenlampe einen Tisch. Darauf lag einer ausgestreckt und wurde gerade entkleidet. Nun haben sie den Tisch hereingestelt. Drueben rechts an der Tuer steht er, blutbespritzt, wie eine Fleischerbank.

Draussen aber regnet es, dass es in dicken Strahl von den Fensterscheiben heruntersgringt. Eben noch war der Sanittaetsfeldwebel hier dreimal sind wir zusammengerueckt. Kein Plaetzchen ist mehr frei: denn immer neue Fracht brachten die Traeger auf ihren Bahren. Draussen auf dem Korridor liegen sie und erfuellen die Luft mit ihrem Gewinsel.

So bin ich denn aufgestanden und obwohl mir zum Umfallen zumute ist. habe ich den-noch denen Platz gemacht. die mehr Anrecht aufs Liegen haben.

Am Fenster stehe ich und presse mein Gesicht gegen die Scheibe. Da sehe ich sie draussen im strömenden Regen liegen, die ganze Dorfstrasse hinunter bis auf den Marktplatz hin. Frierend, durchnässt waren sie, bis drinnen der nächste stirbt Dann rücken sie einen auf. Einen Becher voll Wein hat man jedem zur Seite gestellt. Das ist alles. Als der letzte hereingebracht wurde, floss ihm das Wasser von dem Mantel herunter und der Schüttelfrost hatte ihn heftig gepackt.

Sieh, da tritt der alte Lehrer aus dem Haus. Er achtet nicht des Regens. Eine grosse Kanne trägt er in der Hand. Er geht von einem zum andern und füllt die leeren Becher wieder mit Wein. Wie gierig sie nach dem wärmenden Trank greifen. Da liegt einer verschnuert in der wollenen Decke. Der kann die Arme nicht bewegen Dem hebt er selber den Becher an den Mund und labt ihn, der drei Tage und drei Naechte nichts zu trinken hatte.

Ein Gefreiter von Sanitaetskorps kommt durch den Regen gepatscht. Ein beumlager, breitschulteriger Mensch, steigt er mit grossen Schritten über die, die in den blutigen Pfuetzen liegen. Er traegt einen Eimer in der Hand Ueber der Schulter hat er ein frisches Handtuch. Als er in die Stube tritt, stolpert er über einen Fuss, der ächzend zurueckgezogen wird. Fluchend stelt er den Eimer unter dem Tisch. Dann giesst er aus der dickbauchigen Flasche eine gelblich-rote Fluessigkeit in die Waschschüssel. Was für grosse, rote Hände er hat. Und was für mächtige Kinnladen. Er gaehnt und reisst dass breite Maul weit auf. Nun faengt er an zu schwatzen. Irgenseiner hat ihm etwas zugerufen. Das will er nicht auf sich sitzen lassen Schlafen? Sie haette die ganze Nacht hindurch gesägt wie Fleischerknechte. Es waere ueberhaupt ein Leben zum Davonlaufen. Sechs Naechte hintereinander waeren sie nicht zur Ruhe gekommen. Und nun faenden sie hier wieder eine solche Schweinerei. Die ganzen Staelle und Scheunen laegen voll und seit vier Tagen waer nichts gereignet und verbunden. Wohin sie kaemen, waer alles verlausst. Und dabei haetten sie hier fuer das ganze Dorf nur zwei Aeezte.

Und patzig, als ob wir die Schuld an diesem Zustand truegen, kehrt er uns den Ruecken und geht hinaus. Aber schon im naechsten Augenblick kommt er wieder herein und tritt an das letzte Strohlager an der Wand, hebt er einen kleinen, schmaechtigen Pionir mit einem breiten Vollbart im Gesicht.

Als er ihn nach dem Tisch traegt, seh ich, wo der rechte Fuss gesessen hat, einen dicken, unfoermlichen Klumpen. Der ganze Stumpf ist in Faeulnis übergangen. Der Eiter schaumt in kleinen Blaeschen auf dem dunkelblauen Fleisch. Was fuer ein zaehes Leben muss in diesem armseligen Koerper stecken! Er sträubt sich heftig wieder seinen Peiniger und willsich losmachen. Aber der Gefreite legt ihn wie ein Wickelkind auf den Tisch und drueckt ihn nieder, als breite er einen Frosch auf dem Seziertisch aus. Schon hat er die Chloroformaske über dem Gesicht. Da ruft er laut, als waer er bei vollem Bewustsein: sie moechten ihn loslassen! Er muesse sofort nach Hause kommen, seine Frau laege im Wochenbett!

Die Tuer hat sich geoeffnet. Der Arzt tritt ein. Sein Auge gleitet über uns hinweg. Er sieht uns gar nicht. Sein Gesicht ist unbewegt, leblos und weiss wie ein Gipsmodell. Der Schnurrbart haengt ihm schlaff um die Mundwinkel herunter.

(Fortsetzung folgt)

CHAPELARIA VENUS

Letzte - Neuheiten !!
in Hüte Perfüme und Schuhwaren!
Wollne- Sport u Touristenhemden
Zu billigsten Preisen
4 - Rua do Rosario - 4
Ecke Caminho Novo

Verkaufstellen
des
„Der freie Arbeiter"

befinden sich in Porto Alegre
Engraxataria—Praça do Portão
Floresta n. 105—Pedro Abel.
Floresta n. 155—A. Manna.
Caminho Novo n. 170—Eng. Hakmann.
Caminho Novo n. 332—Mensag Patria.
Caminho Novo—Restaurant Seibitz.
24 de Maio n. 9 B.
Av. Eduardo—F. Düring (Gondoleiros)
Rest. A. Schenk - Rua do Parque No. 74
Rua São Pedro n 57 A—E Meissner.
Avenida Minas Geraes. Ecke Av. França
Caminho Novo 24 A : — : Mensageira

Homœopatische Producte

Pharmacia: Ignacio Cardoso
Laboratorio:
Rua dos Andradas 605 P. Alegre
GEGRUENDET 1901

Alle bekannten Medikamente werden hergestelt von Dr. Ignacio Cardoso
Verkauf nach Rezepten
Zu haben im ganzem Staat

THEATRO NAVEGANTES

Empreza Blaut und Gesell
Avenida Germania
NEU - ERÖFFNET
Modern eingerichtetes
CINE - THEATER
Jeden Abend
erstklassige Vorführungen.

A DECORAÇÃO MODERNA

von
Fuster & Rodrigues
Atelier für alle Arten Malerarbeiten von einfachsten bis zum modernsten
SOLIDE PREISE
Rua Vigario José Ignacio 120 A
Telephone No. 485

Bäckerei Saxonia

von Rob. Baumgarten
neu eroeffnet
— empfiehlt seine Backwaren —
Spezialität Roggenbrot nach deutscher Art.
Roggenbrot 700 rs. - Weissbrot 800 p. Kl.
Av. Germania No. 94

Homœpathia
VAN DER LAAN

Medicamenten unter absoluter GARANTIE
LABORATORIO
Deposito Geral:
Rua M. Floriano, N. 116
PORTO ALEGRE

Die Schaffende Frau

Sozialistische Frauen und Mode-Zeitschrift Heft 500 reis
zu beziehen durch den „Freien Arbeiter"

João Bergman

Import - Haus
für Waffen aller Art
Rua M. Floriano N. 96
Porto Alegre

Armazem União

Gosses Lager von Material und Colonialwaren-Cigarren, Cigaretten usw.
Auf Wunsch frei ins Haus.
Roberto Kuhn & Cia.
Rua Visconde Rio Branco 81

Grosses Schuhhaus
neu eröffnet
Casa chic

Lager von
Herren, Damen und Kinderschuen
zu
Billigen Preisen
Rua Andradas n. 156

Soz. Arbeiter-Verein

Porto Alegre
Sonnabend, den 27. Juli 1922
im VEREINSLOKAL
Rua Commendador Azevedo n 30
abends 8 1/2 Uhr
VERSAMMLUNG
Tagesordnung: „Politische Rundschau"
Kein Mitglied darf fehlen
Nichtmigtlieder als Gaeste
WILLKOMMEN.

A Revolucionaria

Avenida Eduardo 80 Neu Eröffnet (São João)

ACHTUNG!

Machen sie keine Einkäufe von Stoffen aller Art, ehe sie dieses Haus einen Besuch abgestattet haben. Sie können dadurch nur Geld sparen! Grosses Lager in Stoffen und Kurzwaren Alles was Sie gebrauchen finden Sie bei uns zu spottbilligen Preisen. ALLE TAGE NEUHEITEN.

Esquilo Zigarretten

Sind von *Kennern* immer die bevorzugtesten!!
— Gateco — Militza — Zorka —
Paris-Vienna — Leopoldina
—— Rico Typo 1 e 2 ——

Palha - Zigarretten
Perlitos Grandes - Martello
Goyanos
Kleinverkauf
Tabakaria Esquilo - Andradas 280

TABACK
in Packeten von 25 gramm bis 1 kilo
„ Laten von 1/4 — 1/2 und 1 kilo
PRIMA PFEIFFEN TABACK
Sta. Cruz - mittel - Sto. Angelo - leicht